

Anlage. Die vielleicht dunkelste und unbegreiflichste Geschichte, eine wirkliche "Enttäuschung", wie Sie mein Pfarrer und ich uns zwar "psychologisch" erklären können, aber kaum in der Zeit unserer Zusammenarbeit je so erlebt haben, ist die mit Hermann Sabiel. Da ich sie sowohl Pestalozzis und Barth wie Gauglers zu schreiben schuldig bin, und weil sie mich aber sehr quält, erlaubt mir, daß ich sie mit Maschine schreibe. Dann brauche ich sie nur einmal schreiben. — Hermann hat mich also fast 3 einhalb Jahre treu und gut gefahren mit der Abmachung, daß er dafür den Wagen zu Berufsfahren und auch so fahren könne, wie er ihn brauche. Daß er vor fast 2 Jahren damit auch ans Mittelmeer mit s. Frau gefahren ist, ging zwar über die Abmachung, ist aber nie von mir beanstandet worden, da er ungemein fleißig und strebsam war und ist bis zuletzt. Im Nov. 56, als er arbeitlos wurde, fing er einen Kunstgewerbearbeiten an, ausserordentlich erschwert dadurch, daß er kein Anfangskapital hatte. Da er immer gleichbleibend treu und arbeitssam blieb, — (er nahm daneben in letzten Sommer Aushilfsarbeit an), half ich ihm, wo ich konnte durch alies Geld, was ich mir irgendwie absparen konnte. Dazu lieh ihm auch Karl Barth eine große Summe. — Als ich Anfang Oktober aus dem Urlaub kam, fiel mir auf, daß mein Wagen nie aus der Reparatur wieder auftauchte und H. mich in einem anderen sehr guten teuren Wagen fuhr. Von da ab war er völlig verändert, gab auf keine Fragen mehr Antwort und versuchte mich sozusagen zu "erpressen" damit, daß er sagte, er habe es um mich verdient, daß ich ihm noch viel mehr Geld zu geben hätte, denn er habe ja schließlich eine große Arbeitszeit an mich gewandt. Um es kurz zu sagen: Er kam weder zu Besprechungen, um die mein Pfarrer und ich ihn baten, noch später zu Rechtsanwaltsbesprechungen, zahlte kein Geld zurück, fuhr, wie wir erst viel später erfuhren, zu Pestalozzi aufs Bergli, um ihn entsetzlich anzupumpen, * sah nicht ein, daß das allein ein ungeheurer Vertrauensbruch war. Meinen Wagen hatte er oder seine Frau "weggegeben". Keinen Rechtsanwalt, aber wohl meinen Christoph ist es Weihnachten gelungen, den Wagen einem Arzt, der ihn gegen 1800 Dm. "gekauft"

hatte, wieder zu "entreißen", sodaß ich ihn jetzt wiederhabe. (Der alte Pflegevater von Jan, ein arbloser Chauffeur, fährt mich jetzt .) In einer Auseinandersetzung zwischen Pfarrer, Hermann und mir, schrie und tobte er nur; erklärlich nur aus einer Angst um sein Geschäft, einer schweren Angst, die ihn so trotzig machte, daß er also nicht merken wollte, in wie schweren Betrug er sich verwickelte. Er war grob und ausfallend und es gelang nicht, - obwohl er den guten Pfarrer Wendorf doch immer sehr gut leiden konnte und ihn doch auch mit mir zusammen jeden Abend fast heimgefahren hat drei Jahre lang, - mit ihm in ein Gespräch zu kommen. Das ist das einzige Mal, daß ich ihn seit Anfang November gesehen habe. Der Rechtsanwalt und auch Christoph sagen mit Recht: "Gauner und Betrüger", Wendorf sagt es auch. Christoph will ihn in diesen Tagen anzeigen, was sicher eine hohe Strafe mit sich bringen wird. Sie sagen alle, daß er ja als Amokläufer, der er jetzt sei, noch viele weitere Leute betrügen würde, wenn wir jetzt nicht stoppen. Das ist derselbe Hermann, der wirklich hunderte von Malen, wenn ich ihn fragte, ob es ihm auch nicht zuviel würde, antwortete, daß er das Zusammensein genau so nötig brauche, wie ich seine Fahrhilfe! Zu verstehen ist das alles nicht, und es ist mir unerhört schwer, die Macht des Bösen, des Betrugs, so zu erleben. Theoretisch "wußte" ich ja schon lange, daß die "Betrüger" sozusagen die am schwersten zu Heilenden seien. Aber es so nahe zu sehen, wie ein zwar primitiver, aber von so vielen Menschen in meiner Umgebung (auch von Renate u. Karl. Fr.) gut gelittenen und sympathisch befundenen Menschen plötzlich ein Berserker an Gemeinheit werden kann, ist nicht zu fassen. Ich kann nicht darüber hinwegkommen, ganz abgesehen davon, daß ich nun selbst an Karl Barth, an Christoph u. Renate zum Betrüger geworden bin, weil alle "ihr Geld" noch nicht zurückerhalten. (Bei Renate hat er heimlich auch unter dem Druckmittel, daß er sonst Wechsel nicht bezahlen könne, telegr. Geld geliehen.) .. Uebrigens haben sich Jan und Christoph liebevoll und unermüdlich dahintergeklemmt, mir zu helfen. Aber Hermann ist mir doch auch wie ein Sohn gewesen und er hat mich immer nur Mutter genannt. Ich verstehe es nicht.

Jan ist wieder zum Filmen. Aber er war ein merkwürdlicher Freund, als er hier war 4 Wochen.